

Montag, 07.09.:

Schon um halb neun stehen heute zwei Motorenschrauber von Rolnautic am Boot, die die fällige Motorinspektion durchführen wollen. Den Motor hatte ich vorher schon warmlaufen lassen. Für den Öl- und Filterwechsel inklusive Austausch des Wasserpumpenimpellers waren dafür stolze 480 Euro fällig, knapp zwei Euro pro Motorstunde..

Der Kühlschrank-Spezi hat sich leider immer noch nicht sehen lassen. Morgen ist hier Feiertag und am Mittwoch müssten wir hier eigentlich weg. Allerdings sieht es auch für die Weiterfahrt nicht gut aus, weil trotz mehrerer Anfragen keine Liegeplätze im Süden von Gran Canaria oder auch auf Teneriffa zu bekommen sind. Lediglich in der Marina Pasito Blanco könnte es vielleicht klappen, allerdings zu – im Vergleich zu Las Palmas – völlig unverschämten Preisen.

In Puerto Mogan ist angeblich bis Anfang nächsten Jahres (!!!) alles komplett ausgebucht. Aufgrund der angespannten Liegeplatzsituation auf den Kanaren ist auch Ankern keine Alternative, weil die wenigen sicheren Ankerplätze auf den Kanaren momentan ebenfalls mehr als nur stark frequentiert sind.

Immerhin gelingt es uns, unseren Liegeplatz für die Zeit bis zum Start der ARC+ für 566 Euro (inkl. Strom und Wasser) zu verlängern. Das sind nicht einmal zehn Euro pro Tag. Sehr ärgerlich ist allerdings, dass wir nun zumindest per Boot nichts mehr von den Kanaren sehen werden. Nix Teneriffa, nix La Gomera!

Nici wird die nun freigewordene Zeit nutzen, um für ein paar Wochen nach Hause zu fliegen und sich dort ein wenig um ihre Kinder zu kümmern. Insbesondere gegenüber ihrem Sohn Max, der bei seinem weiteren beruflichen Fortkommen ihren Support gebrauchen könnte, hatte Nici schon manchmal ein schlechtes Gewissen.

Ich werde hier auf das Boot aufpassen und die NYALA so gut ich kann auf die ARC vorzubereiten. Ich mache mir eine lange ToDo-Liste mit Arbeiten, die ich bis zu Nici's Rückkehr erledigen möchte:

1. Kühlschrank in Ordnung bringen (lassen)
2. Diverse Lackmacken unter Deck ausbessern und nachlackieren
3. Wetterstrategien für Atlantik-Rally studieren
4. Verschiedene Wachsysteme und Wachbesetzungen für ARC+ überlegen und abwägen
5. Anodencheck und gegebenenfalls Austausch an Bugstrahlruder, Propeller und Saildrive (erst nach Rückkehr von Nici möglich, Angebot für Auskranen ist bereits angefordert)
6. Steigung Maxprop-Propeller reduzieren (Motor kommt nicht annähernd auf Nenndrehzal)
7. Unterwasserschiff kurz vor der ARC selbst reinigen oder reinigen lassen
8. 2 oder 5 kg CO2-Gasflaschen und Fülladapter für Sodastream-Zylinder besorgen
9. Winschen demontieren, reinigen und neu fetten
10. Wartung sämtlicher Decksbeschläge, soweit erforderlich
11. Plotter und Seekarten updaten
12. Beschäftigung mit dem Thema Astronavigation
13. Sicherheitsausrüstung nochmals gründlich überprüfen
14. Rumpf und Aufbauten polieren und wachsen
15. Mobile Klimaanlage besorgen, sofern dafür Platz ist
16. Proviantplanung für ARC+ beginnen

Abends gehen wir auf Einladung von ein paar polnisch-stämmigen Stegnachbarn zum Seglerstammtisch in eine kleine, aber sehr nette Kneipe am Hafen. Hier treffen sich jeden Montag ein paar deutschsprachige Segler in lockerer Runde zum Klönschnack und Biertrinken.

Heute sind, uns schon eingeschlossen, insgesamt zwölf Leute dabei. Ins Leben gerufen hat diesen Stammtisch der sehr nette und schon 84-jährige Lothar, der – wie die meisten anderen Anwesenden – vor vielen Jahren der Liebe wegen nach mehrjähriger Langfahrt auf Gran Canaria hängenblieb. Lothar hat mit dem Segeln auf der Aggertalsperre, nicht weit weg von meiner Heimat, begonnen.

Auch Veronica, eine sehr agile und lebensfrohe ältere Dame ist schon seit vielen Jahren auf der Insel und lebt die meiste Zeit an Bord. Ihr Mann ist vorletztes Jahr verstorben. Am Wochenende fährt Veronica notgedrungen nach Puerto Rico, um mit Ihrem neuen Partner wenigstens die Wochenenden zu verbringen.

Björn, ein langhaariger Mittsechziger ist so ein Unikum für sich. Er lebt meist auf seinem Dragonfly 28, einem nur achteinhalb Meter langen, aber pfeilschnellen und halbwegs bewohnbaren Trimaran.

Dann ist da noch Reto, ein Schweizer, so ungefähr in unserem Alter, Tobias, ein ganz junger Schweizer, der mit einem 34-Fuß Boot unterwegs ist sowie Petra und Rainer, von denen ich noch nicht so viel weiß.

Mit Ausnahme von unseren sehr netten polnischen Stegnachbarn, Tobias und uns selbst sind alle anderen „Segler“ eher Ex-Segler, die hier irgendwie gestrandet sind. „Segeln? Nö, das fanden wir früher toll, aber jetzt haben wir genug davon“ oder so ähnlich hören wir, wenn wir nach den Plänen der anderen fragen.

Es wird für uns beide ein sehr lustiger und feucht-fröhlicher Abend, bei dem wir erfahren, dass Detlef, unser Reiseführer bei der Inselrundfahrt auf Santa Maria, nebst seiner Familie auch hier wohlbekannt und geschätzt ist.

Es gibt viel zu erfahren und zu erzählen und es tut gut, dass wir aus unserem Mikrokosmos auch mal herauskommen und mit ein paar anderen, für uns komplett unbekannten Menschen sprechen können.

Kurz vor Mitternacht dreht uns der Wirt den Hahn ab. Im „Pier 19“ können wir wenigstens noch einen „Last Order“ platzieren. Dort sind wir allerdings schon mit Björn von dem Dragonfly allein.

Mit ziemlicher Schlagseite geht es um kurz vor eins zurück an Bord, wo mich schon im Cockpit die Müdigkeit beim Rauchen der letzten Zigarette übermannt. Nici steckt mir noch ein Kissen unter den Kopf und deckt mich mit einer Fleecedecke zu. Eine Stunde später bin ich wieder wach und ziehe zu meiner Frau ins Vorschiff um.

Dienstag, 08.09.:

Heute ist Feiertag auf den Kanaren. Im Hafen ist es gespenstisch still, im gesamten Handelshafen rührt sich rein gar nichts. Auch die Läden und Supermärkte in der Stadt haben mit Ausnahme des kleinen, aber feinen Spar-Marktes, fast alle geschlossen. Nici besorgt uns im Spar ein paar frische Brötchen und eine Flasche Orangensaft und macht mir ein herrliches Frühstück, was meinen leicht verkaterten Kopf schnell wieder auf Touren bringt.

Wir gammeln den Tag vor uns hin und genießen die Ruhe. Nici beginnt am Nachmittag Ihre Tasche zu packen. Ich bin positiv überrascht, wie viele Klamotten sie dauerhaft nach Deutschland zurückbringen will. In ihrer Tasche ist auch noch ein wenig Platz für ein paar Klamotten von mir. Lange Skiunterwäsche und ein paar Sweatshirts brauche ich vorerst nicht mehr.

Zwischendurch kommt Alex mit dem nächsten Prototyp der Schläuche für den Bug- und Heckkorb vorbei und ist nun endlich zufrieden. Jetzt beginnt die Serienproduktion mit weißem, besonders UV-beständigem Kunststoff, der sich wohl nur sehr langsam drucken lässt. Die Produktion jedes Teils dauert nach Angaben von Alex rund drei Stunden, da wird er nachts ein paar Mal aufstehen müssen.



Oben: Endstopper für Genua-Schiene

Unten: Genuaschoner am Bugkorb



Unter Deck ist es am Nachmittag 35 Grad warm, die Luftfeuchtigkeit liegt bei mehr als 70 Prozent. Da unser bei SVB schon vor der Reise gekaufte Luftentfeuchter zwar die Luftfeuchtigkeit deutlich reduziert, aber gleichzeitig auch den Raum aufheizt, muss hier eine andere Lösung her.

Auf der MediaMarkt (Spanien)-Webseite suche ich nach mobilen Klimageräten und werde auch fündig. Gleich fünf verschiedene Geräte, die alle mehr oder weniger gut staubar wären, werden

angeboten. Sie differieren allerdings stark in der Kühlleistung beziehungsweise der empfohlenen Raumgröße und im Preis.

Also werde ich mich gleich morgen früh per Taxi auf den Weg zum MediaMarkt machen, um so ein Ding zu ergattern und die Lebensbedingungen unter Deck – jedenfalls in der Marina mit Landstrom oder bei laufender Maschine zu verbessern.

Zum Abendessen kocht uns Nici ein ganz hervorragendes Pilzrisotto und kocht mir für die nächsten Tage noch eine Extraportion mit. Glücklich und zufrieden (nicht nur mit dem heutigen Tag) gehen wir auf die Koje.

Mittwoch, 09.09.:

Schon um halb neun ist Nici vom Spar-Markt zurück und hat wieder leckere Brötchen und Aufschnitt mitgebracht, der fast so gut wie in Deutschland schmeckt. Prima! Nach unserem vorerst gemeinsamen Frühstück fahre ich mit dem Taxi zur Shopping Mall, in der auch der MediaMarkt ist.

An der Information frage ich nach mobilen Klimageräten und erhalte sofort eine Absage. „Sorry sir, we don't have them on Gran Canaria. We can order them in Madrid, but that will take some weeks...“ Wie bitte??? Warum sind die dann auf der Webseite, wenn sie nicht überall erhältlich sind. Warum gibt es nicht wenigstens ein oder zwei Geräte hier??

Ich frage, wo ich solche Geräte erhalten könne. „You can ask in the Gameshop on the opposite site, maybe there.“ Auf dem Weg dorthin komme ich an einem riesigen Carrefour-Supermarkt vorbei, der auf einer Länge von etwa 150 Metern gleich vier verschiedene Eingänge hat. An der Information eine Nummer gezogen, ganz wie in den dänischen Bäckereien und Fleischereien und erstmal gewartet.

Ein paar Minuten später zeige ich der Dame an der Info auf der spanischen Webseite von MediaMarkt, was ich suche. „Si, si, Senor“, ein ausgestreckter Arm zeigt mir die grobe Richtung in dem riesigen Markt. Dort müsste ich an der nächsten Information eigentlich wieder eine Nummer ziehen, um mein Begehren zu erläutern.

Stattdessen mache ich mich selbst auf die Suche und finde tatsächlich gleich mehrere Geräte. Ich kaufe das kleinste und leichteste, was immerhin eine Kühlleistung von knapp 9.000 BTU bei einem Gewicht von etwa zwanzig Kilo und einer Stromaufnahme von 0,97 KW hat. Angeblich entspricht das der Energieeffizienzklasse A. Mit 269 Euro ist das Ding auch noch günstig.

Der Rückweg zum Boot erfolgt wieder mit dem Taxi, diesmal allerdings schwer bepackt. An dieser Stelle nochmals ein Dank an Stefan, der Nici seinen kleinen Klapptrolley geschenkt hat, der heute Nachmittag schon wieder zum Einsatz kommen wird.

Vom Prinzip passt das Klimagerät an den Salontisch, leider ist aber der Abluftschlauch zu kurz, um durch eines der über dem Salontisch befindlichen Luken nach außen zu kommen. Wenn man das Gerät auf die Backbord-Salonkoje stellen würde, könnte es klappen. Der alternative Standplatz ist die Achterkajüte, wo wir die warme Abluft auch regensicher durch das kleine Fenster zum Cockpit rausleiten können.

Ein paar Minuten später läuft das Ding, kühlt die Luft im Salon trotz offenem Niedergang um gute fünf Grad herunter und senkt vor allem die Luftfeuchtigkeit massiv von 72 zunächst auf 55,

später sogar auf 47 Prozent. Wir sind schwer begeistert. Unseren alten Luftentfeuchter werde ich Miro und Julicka schenken, die ja wie wir auch auf dem Weg in die Karibik sind.



Die neue mobile Klimaanlage im ersten Einsatz

Ab 14 Uhr bin ich allein an Bord, nachdem ich Nici zum Taxi gebracht habe. Eine Stunde später kommen gleich zwei angebliche Kühlanlagen-Spezialisten. Nachdem sie zunächst ein wenig inkompetent und unmotiviert wirken, ich glaube inzwischen das gehört zum ruhigen typisch spanischen Lifestyle, messen sie erst den Kompressor und das Thermostat durch, um elektrische Fehler auszuschließen.

Alles okay. Nicht okay ist allerdings der schon wieder auf fast null gesunkene Druck im Kühlmittelkreislauf. Da muss also tatsächlich irgendwo ein winziges Leck sein.

Zur Lokalisierung soll das System nun mit Stickstoff und einem schaumbildenden Mittel befüllt werden, um das Leck möglichst ausfindig zu machen. Wenn die Undichtigkeit im Verdampfer oder im Kompressor sein sollte, wäre das wohl vergleichsweise einfach zu beheben, wenn es im Wärmetauscher/Filter des Borddurchlasses sein sollte, muss das Boot dafür aus dem Wasser (wenn das Ersatzteil dann vom spanischen Großhändler kommt, was dauern kann).

Leider haben die Jungs das nötige Equipment, was im Auto sein sollte nun doch nicht dabei. „Sir, we will come back tomorrow. But at first I need to go to the medic“. „When approximately will you come?“, frage ich den kräftigeren der beiden Spezis. „Maybe at ten o’ clock“. „But not later than eleven?“ hake ich nach. „Maybe, we will see.“... Verdammtes Spanien!

Als die Herren weg sind, kehrt Ruhe an Bord ein. Nach inzwischen genau drei Monaten mit Nici fühlt sich das ganz komisch an. Auch wenn wir vor ein paar Tagen noch richtigen Beef hatten, fehlt sie mir jetzt schon.

Ich beschließe zunächst mal aufzuräumen, endlich die ARC-Flagge am Vorstag zu setzen und dann zum nächsten „Stammtisch“ in die Sailor-Bar zu gehen. Heute sind wir nur eine Handvoll Leute, Reto, Lothar und Petra sind die ersten. Später gesellt sich noch Otmar und Petras Partner Rainer dazu.

Wieder wird es lustig und wieder bin ich bei den letzten, diesmal aber nur ganz leicht angeschickert. Erstmals seit drei Monaten muss ich allein ins Bett, was diesmal – dank der Klimaanlage – sogar angenehm kühl erscheint. Nur noch 23°C bei 53 % Luftfeuchtigkeit. Das sind perfekte Schlafbedingungen.